

## **Unveröffentlichte Briefe Gustav Weigands an bulgarische Gelehrte und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens**

Von KONSTANTIN KOSSEV (Sofia)

Der bekannte deutsche Balkanologe Prof. Dr. *Gustav Weigand* war einer der bedeutendsten Förderer der deutsch-bulgarischen Freundschaft. Seine gesamte wissenschaftliche und gesellschaftliche Tätigkeit war von der aufrichtigen Absicht durchdrungen, für das gegenseitige Kennenlernen und eine Annäherung der beiden Völker zu wirken.

*Gustav Weigand* wurde am 1. Februar 1860 in Duisburg geboren. Nach Beendigung seiner pädagogischen Ausbildung studierte er romanische Philologie in Leipzig. *Weigand* schloß sein Universitätsstudium 1889 ab und habilitierte sich bereits zwei Jahre später. 1896 wurde er als ordentlicher Professor an die Leipziger Universität berufen.

Das Interesse *Gustav Weigands* an der Erforschung der Balkanländer datiert vom Jahre 1889. Damals unternahm er eine zweijährige Rundreise durch Mazedonien, Albanien, Epiros und Griechenland, bei der er die Verbreitung und die Siedlungsgebiete der Aromunen studierte. Als Ergebnis seiner unermüdlichen Arbeit ist sein Werk „Die Aromunen. Ethnographisch-philologisch-historische Untersuchung über das Volk der sogenannten Makedo-Romanen oder Zinzaren“ (Bd. I: Land und Leute, 1894, und Bd. II: Volksliteratur der Aromunen, 1895) anzusehen.

*Gustav Weigand* gründete 1893 an der Universität Leipzig ein Rumänisches Seminar, das unter seiner Leitung eine rege Publikationstätigkeit entfaltete, besonders im Jahrbuch „Jahresberichte des Instituts für rumänische Sprache“, wovon 29 Bände erschienen sind. Ziel dieses Instituts war die Erforschung der rumänischen Sprache, Literatur und Ethnographie. Mit Unterstützung der Rumänischen Akademie der Wissenschaften bereiste *Weigand* die Walachei, die Moldau, die Dobrudscha, Siebenbürgen, das Banat, Bessarabien, Serbien und Bulgarien, mit dem Auftrag, einen linguistischen Atlas der rumänischen Dialekte zu erstellen. Der Atlas erschien 1909.

Noch während seiner Beschäftigung mit der rumänischen Sprache wuchs in *Weigand* das Interesse für die bulgarische Sprache. Seine genannte Balkanreise hatte wesentlichen Anteil an seiner Entwicklung zum Bulgaristen und Freund des bulgarischen Volkes. Die Ergebnisse und Eindrücke dieser Reise legte *Weigand* in einer Studie vor, die im Band 13 der „Jahresberichte des Instituts für rumänische Sprache“ abgedruckt wurde. In *Weigand* reifte die

Idee, das Rumänische Seminar in ein Balkaninstitut mit einer eigenen bulgarischen Abteilung umzuwandeln. Deshalb wandte er sich 1905 an seinen Freund und Kollegen Prof. *Ivan Šišmanov* in Sofia, der damals Minister für Volksbildung war, mit der Bitte, ihn mit 5000 Leva bei der Erweiterung des Seminars um eine Abteilung für bulgarische Sprache zu unterstützen. Seine Bitte wurde erfüllt und 1906 wurde innerhalb des Instituts zum Studium der Balkansprachen das Bulgarische Seminar eröffnet. Ab 1925 bestand auch eine albanische Abteilung.

Im Hinblick auf die bevorstehende Aufgabe nahm *Gustav Weigand* die Ausarbeitung einer bulgarischen Grammatik als Hilfsmittel für deutsche Studierende in Angriff. Für den gleichen Zweck stellte er ein bulgarisch-deutsches und ein deutsch-bulgarisches Wörterbuch zusammen; die Bände erschienen 1913 bzw. 1918. Daneben übersetzte *Weigand* den bekannten Roman von *Aleko Konstantinov* „Baj Ganjo“ aus dem Bulgarischen ins Deutsche, der 1908 in Leipzig erschien. In den Jahren des Ersten Weltkrieges gab *Weigand* die Reihe „Bulgarische Bibliothek“ heraus. Er beabsichtigte damit, das kulturelle und gesellschaftliche Leben, die Geschichte und Ethnographie Bulgariens einem größeren deutschen Publikum nahezubringen. Von dieser Reihe erschienen 8 Hefte.

Als Ergebnis seiner mehrjährigen Forschungsarbeit publizierte *Weigand* 1924 das Buch „Ethnographie von Mazedonien. Geschichtlich-nationaler sprachlich-statistischer Teil“. In diesem Werk weist er eingehend nach, daß der größte Teil der mazedonischen Bevölkerung auf Grund von Herkunft, Kulturtradition, Sprache, Sitten und Gebräuche dem bulgarischen Volkstum angehöre. Frucht seiner intensiven Beschäftigung mit der bulgarischen Sprache ist sein 1926 in Sofia erschienenes Buch „Bŭlgarskite sobstveni imena, proizchod i značenie“ [Bulgarische Eigennamen, ihre Herkunft und Bedeutung].

Ab 1922 hielt *Weigand* Vorlesungen über bulgarische Sprache am bulgarischen Seminar der Leipziger Universität.

Mit seiner unermüdlichen und selbstlosen wissenschaftlichen Arbeit, die im Dienste des gegenseitigen Kennenlernens und der Annäherung zwischen dem bulgarischen und dem deutschen Volk stand, und indem er die bulgarische Geschichte, Sprache und Kultur einem breiteren Publikum in Deutschland näher brachte, gewann *Weigand* die Liebe und Verehrung des bulgarischen Volkes. Ein Ausdruck dieser Hochschätzung war die feierliche Ehrung *Gustav Weigands* anläßlich seines 70. Geburtstages (am 2. Februar 1930) durch die Bulgarische Akademie der Wissenschaften.

*Gustav Weigand* stand mit einer Reihe bulgarischer Gelehrten und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in reger Verbindung. Ein Teil der erhaltenen Briefe *Weigands* an *Perikŭl Robev*, Prof. *Ivan Šišmanov* und Prof. *Vasil Zlatarski* soll hier vorgelegt werden. Die Briefe sind für die Erhellung einiger interessanter Momente im Leben und wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Wirken dieses großen deutschen Gelehrten und Humanisten interessant.

Sie charakterisieren nicht nur den arbeitsamen und ehrlichen Gelehrten, sondern auch den Menschen und Bürger. Sein liebenswürdiges und freundschaftliches Verhältnis zu seinen Mitmenschen erweckt Bewunderung. Zudem tritt *Weigand* als ein leidenschaftlicher Verfechter von Fortschritt und Kultur und als entschiedener Gegner des Imperialismus und Militarismus auf. Noch heute sind seine Worte in einem Brief an *Ivan Šišmanov* aktuell, in dem *Weigand* die Barbarei und den Obskurantismus anprangert und scharf die Kräfte verurteilt, die den Ersten Weltkrieg entfachten. Mit seinem wissenschaftlichen, in hohem Maße edlen und humanistischen Wirken, das der Annäherung der Menschen verschiedener Länder diene, bemühte sich *Weigand* zur Erhaltung des Weltfriedens und zum Fortschritt der Menschheit beizutragen. Sein Glaube an den menschlichen Fortschritt und den Sieg von Gerechtigkeit und Vernunft war unerschütterlich: „Ich habe aber die zuversichtliche Hoffnung, daß mit der fortschreitenden Demokratisierung und Kultivierung ebenso der Respekt vor der Nationalität, wie vor dem Individuum fortschreiten wird. Die neue Zeit, die Zeit des Menschentums wird erst anbrechen, wenn der Militarismus und gleichzeitig der Imperialismus überwunden sein werden; solange das nicht der Fall ist, haben wir auch nicht das Barbarenzeitalter verlassen trotz aller Fortschritte, die durch die Wissenschaften erzielt sind.“ (*Weigand an Šišmanov*, Brief 28.)

Es besteht kein Zweifel, daß die hier vorgelegten Briefe *Gustav Weigands* an seine bulgarischen Kollegen und Freunde für die vollständige Kenntnis seiner Persönlichkeit und seines wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Wirkens von großer Bedeutung sind<sup>1)</sup>.

Der Text der Briefe ist originalgetreu wiedergegeben. Die Briefe sind mit kurzen annotierenden Regesten versehen. Dort, wo es möglich und erforderlich ist, sind Erläuterungen zu einzelnen Personen, Ortsnamen und Gegenständen beigelegt.

### I. Briefe Gustav Weigands an Perikul Robev<sup>2)</sup>

1. *Weigand* informiert *Robev* über seine Arbeit auf der Reise durch Mazedonien.

Ochrida, 24. Juli 89

Lieber bester Perikles

Dein lieber Brief hat mich sehr erfreut, um so mehr da ich fast ganz vergessen scheine von meinen Eltern und übrigen Bekannten. An Unterhaltung

---

<sup>1)</sup> Die Briefe *Weigands* an *Perikül Robev* werden im Bulgarischen Historischen Archiv der Nationalbibliothek „Kiril und Metodi“ [BIA-NBKM], Sofia, Fond 27, Zahl 421 aufbewahrt. Die Briefe an *Vasil Zlatarski* und an *Ivan Šišmanov* befinden sich im Archiv der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften [ABAN], Sofia, Fond 9 [W. Zlatarski], Zahl 1818 und 1822; Fond 11 [I. Šišmanov], Zahl 224 und 225.

<sup>2)</sup> *Perikül Robev* war Mitinhaber der großen Handelsfirma der Gebrüder *Robev* in Mazedonien. *P. Robev* zeichnete sich durch eine für seine Zeit hohe Bildung aus und bekundete lebhaftes Interesse für philologische und ethnographische Fragen.

fehlt es mir gar nicht. Morgens arbeite ich 4 bis 5 Stunden. Nachmittags mache ich Besuche im walachischen Viertel, reite in die Umgegend und nehme ein Bad. Mehrere Male war ich in Goritza<sup>3)</sup>, wo zwischen den Felsen ein reizender Badeplatz ist. Die Hitze, die bei Euch unerträglich ist, wird hier durch die feuchte frische Luft und durch die Bäder nicht sehr empfunden. Gestern war ich den ganzen Tag auswärts. Morgens früh ritten wir, 6 Mann, nach Kosel<sup>4)</sup>, wo der Schwefelwasserstoff aus der Erde kommt. Es war für mich sehr interessant. Ich untersuchte die Steine und machte den Versuch das Gas anzustecken, was aber nicht gelang, da alles Brennende oder Glimmende, was in die kalte Luft hineinkommt, sofort verlischt. Die Temperatur des Gases beträgt nur 10° R. Meine Uhr ist ganz schwarz geworden. Nachdem wir an einem kühlen Plätzchen Wein getrunken hatten, kehrten wir ins wal[achische] Viertel zurück, wo man im Hause des Lehrers von Molovišta<sup>5)</sup> ein sehr gutes reiches Mittagessen zubereitet hatte. Wir ließen es uns vortrefflich schmecken und ritten später nach Goritsa, wo wir etwa eine halbe Stunde im Wasser lagen, dann nach Studena voda<sup>6)</sup>, wo wir uns unter den Türken lagerten und mich sehr zuvorkommend aufnahmen. Sie boten mir Gurken und Schnaps. Als es dunkel war, ritten wir sehr vergnügt nach Hause. Das Abendessen ist freilich sehr ärmlich ausgefallen, mit 2 Eiern mußte ich mich begnügen. Olgas<sup>7)</sup> Küche vermisse ich sehr, Naki<sup>8)</sup> ist ein guter Kerl, aber zu Kochen versteht er nicht. Zum Glück werden wir öfters eingeladen, wo man sich dann gehörig satt essen kann, so waren wir bei Naumtše, bei Alexander, bei den Lehrern im wal. Viertel. Die Türken sind immer noch sehr mißtrauisch gegen mich, ich gelte hier für den rumänischen Consul.

Soeben habe ich Naki entlassen, der für einen Tag nach Agi Naum<sup>9)</sup> gehen wird, unterdessen wird Alexander für uns sorgen. Bis jetzt habe ich noch sehr wenig seine Hilfe in Anspruch genommen. Ich habe ihn beauftragt, für frische Letnitsa<sup>10)</sup> zu sorgen, die ich Euch zuschicken werde.

Meine walach[ischen] und alb[anischen] Studien machen gute Fortschritte, auch habe ich 3 Bücher von Muskopolis<sup>11)</sup> gefunden, eines bei einem Verwandten Anastas Bodli, aber es war mir nicht möglich bis jetzt eines zu erwerben.

Was macht der öster[reichische] Konsul? Hat er Euch noch nicht besucht?

Indem ich hoffe, daß Dich mein Brief bei guter Gesundheit antreffen möge umarmt und küßt Dich

Dein Gustav

---

<sup>3)</sup> Stadt Korça in Albanien.

<sup>4)</sup> Ort in der Umgebung von Ochrid in Jugoslawien.

<sup>5)</sup> Walachisches Dorf nahe Bitola (Monastir).

<sup>6)</sup> Ort bei Korça.

<sup>7)</sup> Eine der Schwestern *P. Robeys*.

<sup>8)</sup> Begleiter *G. Weigands* auf der Reise durch Mazedonien.

<sup>9)</sup> Kloster in der Nähe von Ochrid.

<sup>10)</sup> Ein Speisefisch.

<sup>11)</sup> Albanische Handelsstadt im 17./18. Jahrhundert.

Viele herzliche Grüße an Deine Mutter, Olga, Leni<sup>12)</sup> und die Kleine. Ich bitte mich auch Herrn Nikolaki, Konstantin, Alexander und dem Consul zu empfehlen.

Was macht Tasso? Bitte ihn ganz besonders zu grüßen. Ich erhielt einen Brief von meinem Direktor, worin er mich bittet, doch dafür zu sorgen, daß er einen Teil seines Geldes bekommt. Er hat sogar die Bücher bezahlt. Ich bitte mir mitzuteilen, was in der Angelegenheit geschehen soll. Rechnung liegt bei.

2. *Weigand studiert aromunische Dialekte in Mazedonien und sammelt Volkslieder. Er findet eine 60 Jahre alte Handschrift.*

Ochrida, 31. Juli 1889

Mein lieber Perikles!

Mit aufrichtiger Freude und mit großer Befriedigung habe ich Deinen lieben gestrigen Brief gelesen. Da ich Olga in wahrer Freundschaft ergeben bin, so freue ich mich, daß sie einen Beschützer fürs Leben gefunden hat und wünsche heiß und innig, daß er ein Mann sein möge, der sie behandelt, wie sie es verdient, der sie glücklich macht. Olga hat alle Eigenschaften, die man von einer Hausfrau verlangen kann, so daß ich überzeugt bin, daß von Ihrer Seite die notwendige Bedingung zu einem glücklichen Leben gegeben ist. Ich bitte Dich, dies ihr mitteilen zu wollen, nebst meinen innigsten Glückwünschen. Hoffentlich ist bereits die Verlobung fest, wenn der Brief ankommt.

Was meine wissenschaftliche Ausbeute hier betrifft, so bin ich damit sehr zufrieden. Ich habe den hiesigen und den faršeriotischen Dialekt hier gut kennen gelernt, eine Anzahl Lieder aufgeschrieben und außerdem ein walachisches Manuskript gefunden, das vor 60 Jahren etwa geschrieben wurde. Es ist ziemlich umfangreich und wertvoll, da es von einem Manne geschrieben wurde, der nicht die dako-rumänische Sprache kannte. Die von Dir angegebene Inschrift habe ich bereits gesehen, sowie alles, was hier an Altertümern aufzufinden ist. Gestern haben wir das Kastell einer längeren Besichtigung unterworfen. Bäder nehme ich jeden Tag, sie gefallen mir ausgezeichnet. Am Montag war ich an einem Platze jenseits der Kirche. Kaum war ich im Wasser, als die türkischen Weiber mich mit Steinen bewarfen, und ich schwamm eilends dem Ufer zu, um mich hinter den Felsen zu verbergen. Ich weiß nicht, was ihren Zorn erregt hatte. Im Boot fuhren wir dann davon. Da es mir so gut hier gefällt, werde ich bis nächsten Mittwoch hier bleiben, bis dahin bitte ich die Briefe hierher schicken zu wollen, alle späteren aber nach Korytsa. Ich bitte Dich, dies auch dem Consul mitteilen zu wollen, an den ich Bücher für mich aus Deutschland schicken lasse, da einige Bücher die Prof. Ratzel in Leipzig an mich abgesandt hatte, nicht angekommen sind. Ich erwarte auch mit Ungeduld die neueste Karte.

---

<sup>12)</sup> Zweite Schwester P. Robeys.

Konstantin Kossev

Jörji wird Freitag von hier abreisen, ich werde ihm Letnitsa von hier mitgeben.

Herr Nikolaki Pappalexi ist gestern hier angekommen.

Mit den herzlichsten Grüßen an Dich und die Deinigen umarmt Dich

Dein Gustav

Ich bitte Dich in der freudigen Aufregung in der Du Dich jetzt befindest, nicht zu vergessen mit Tasso zu überlegen, was bezüglich des Schulgeldes geschehen soll, ob nicht wenigstens ein Teil des Geldes an den Direktor abgeschickt wird.

3. *Weigand beschreibt seine Rückreise von Mazedonien nach Leipzig und gibt einen Bericht über seine Forschungsarbeit.*

Leipzig, den 15. August [18]90

Mein lieber Perikles!

Endlich nach einer Abwesenheit von mehr denn 15 Monaten bin ich wieder in Leipzig angekommen und zwar gesund und mit heiler Haut. Ich bin sehr froh, daß ich die lange und gefährliche Reise überstanden habe und daß ich nun an die Ausarbeitung des Stoffes gehen kann. In Saloniki habe ich meinen Diener Naki in seine Heimat entlassen, nachdem ich ihm alles, was er zu seinem Handwerke braucht, im reichem Maße angeschafft hatte. Ich hoffe, daß er sich fleißig mit der Schuhmacherei beschäftigt und sich von allem Parteitreiben fern hält.

Auf der Rückreise von Saloniki aus war ich mit Herrn Favreal zusammen, was er Dir wohl mitgeteilt hat. Er hat einmal ein Buch über die Walachen geschrieben, das ich gar zu gern hätte. Ein Bekannter von mir in Grebena<sup>13)</sup> wollte Dir dasselbe schicken, um es an mich weiter zu befördern, ich weiß nicht, ob es geschehen ist. Wenn nicht, so bitte ich Dich einmal mit Favreal zu sprechen, ob er mir nicht das Buch verschaffen und zuschicken kann.

In Üsküb<sup>14)</sup> und Nisch und Belgrad nahm ich nur kurzen Aufenthalt, fuhr dann durch Ungarn nach Fiume<sup>15)</sup>, woselbst ich 4 Wochen verweilte und eifrig italienisch trieb, das ich in Kürze erlernte. Dann ging ich nach Istrien<sup>16)</sup> zu den dortigen Walachen, die man Tširibiri nennt. Der Aufenthalt daselbst war für mich sehr lehrreich. Es gibt nur noch sieben Dörfer, wo man die Sprache, die schon sehr mit Kroatisch gemischt ist, redet. Dann ging ich über Triest nach Venedig, traf daselbst mit einem Freunde zusammen und machte gemeinsam

---

<sup>13)</sup> Walachische Siedlung im Pindosgebirge in Griechenland.

<sup>14)</sup> Stadt Skopje.

<sup>15)</sup> Stadt Rijeka in Jugoslawien.

<sup>16)</sup> Jugoslawische Halbinsel im NO der Adria.

mit diesem die Tour durch ganz Italien über Bologna, nach Florenz, Rom, Neapel (Vesuv bestiegen und Pompeji besucht) zurück nach Rom, Pisa, Genua, Mailand an die Seen. Ich brauche Dir wohl nicht zu sagen, wie sehr es mir dort gefallen hat. Dennoch eilte ich mich schließlich sehr, wieder nach Hause zu kommen. Ganz flüchtig sah ich nur die Schweiz an, besuchte einen Freund in Darmstadt, verweilte 8 Tage bei meinen Eltern in Giessen und bin seit einer Woche wieder in Leipzig. Ich bin sehr begierig von Dir und Deinen lieben Angehörigen Nachricht zu erhalten. Schreibe mir daher, bitte, recht bald. Ist die Hochzeit schon gewesen? Was machen Helene und Irini<sup>17)</sup>? Wo befinden sich Tasso und Georg? Was machen Deine übrigen Verwandten? Grüße sie freundlich von mir, besonders aber Deine lieben Schwestern und sei umarmt und geküßt von

Deinem treuen

Gustav

Viele Grüße an Herrn Consul Pogatscher!  
Weststraße 54 II l.

4. *Von einer achttägigen Reise nach Berlin zurückgekehrt, legt Weigand in einem Vortrag in Leipzig seinen Standpunkt zur Mazedonischen Frage dar.*

*Er plant eine Reise nach Paris.*

Leipzig, 16. Nov. [18]90

Mein lieber Pericles!

Deinen lieben Brief erhielt ich gerade in dem Augenblicke, als ich nach Berlin abreisen wollte. Acht Tage habe ich mich in der schönen Reichshauptstadt aufgehalten, meine Geschäfte erledigt und mich nebenbei ganz gut amüsiert. Jetzt bin ich hier wieder in voller Arbeit. Nächsten Sonnabend werde ich hier einen zweiten Vortrag halten, auch dabei über den Streit zwischen Serben, Bulgaren und Griechen reden. Was ich davon denke, wird, wie ich glaube Deinem Schwesterchen Irini, die als angehende Lehrerin verpflichtet ist, die griechische Sache zu fördern, keineswegs gefallen. Aber die Wahrheit muß bekannt werden, und wenn Delijannis neulich behauptet hat, daß Makedonien von sechs Millionen Griechen bewohnt, die Ansprüche Griechenlands, unbestreitbar seien, so muß ein solcher Unsinn auch öffentlich widerlegt werden. Ich werde Dir gelegentlich die Zeitungsberichte zuschicken, wie ich Dir schon im vorigen Briefe mitgeteilt zu haben glaube, werde ich Januar, Februar und März in Paris verbringen, ich bitte Dich, daher nicht so lange mit der Antwort zu warten, denn am 20. Dez. verlasse ich Leipzig, gehe zu meinen Eltern nach Giessen, über Köln, dann nach Paris. Wie geht es den verschiedenen Schulen

---

<sup>17)</sup> Dritte Schwester P. Robeys.

in Monastir<sup>18)</sup>? Es wäre mir interessant zu hören, welche zu- und abnimmt. Du hast mir noch gar nicht geschrieben, wo Tasso ist. Mit den herzlichsten Grüßen an Dich, Helene und Irini verbleibe ich Dein treuer

Gustav

Auch an Olga bitte ich Dich meine Grüße zu senden. Herrn Consul P. habe ich von Berlin aus geschrieben.

5. *Weigand informiert Robev über seinen Pariser Aufenthalt. Er arbeitet intensiv und äußert sich befriedigt über die ihm gewährten Arbeitsbedingungen.*

Paris, 1. Febr. [18]91  
rue Valette 21.

Mein lieber Perikles!

Dein langes Schweigen ist wirklich beunruhigend. Ich kann nicht begreifen, warum ich bis heute noch keine Antwort auf meinen letzten Brief erhalten habe. Oder wolltest Du warten, bis ich Dir meine neue Adresse von Paris aus mitgeteilt hätte. Ich hatte natürlich in Leipzig Sorge getroffen, daß alles Ankommende mir nachgeschickt würde. Wie ich Dir schon mitgeteilt habe, bleibe ich bis Ostern hier. Ich wohne ganz nahe bei der Universität, was mir sehr angenehm ist, da ich einige Collegien besuche. Ich arbeite hier viel mehr als in Leipzig, wo ich durch meine Bekannten oft abgehalten wurde.

Ich habe eine gute Pension gefunden wo ich die beste Gelegenheit habe, mich auch in der Conversation zu vervollkommenen. Deinen Wunsch habe ich erfüllt und dem Consul in Saloniki das Nötige über Dich mitgeteilt und einige Visitenkarten von mir beigelegt, die er an solche Herren abgegeben soll, die sich nach Monastir begeben. Wenn also irgendjemand bei Dir meine Visitenkarte abgeben sollte, so weißt Du, daß er vom Consul geschickt ist.

Ich erhielt dieser Tage einen Brief von einem Herrn aus Grebena, der mir mitteilte, daß er an Dich ein Buch für mich geschickt habe. Ich brauche das Buch im Augenblick nicht, und bitte Dich es erst dann zu schicken, wenn ich wieder in Leipzig bin.

Schreibe bitte recht bald, rue Valette 21, wie es Dir geht, was Deine liebenswürdigen Schwestern machen, an die ich mich so oft und gerne erinnere, und was es sonst Neues bei Euch gibt. Sei umarmt und geküßt von Deinem

Gustav

Grüße vielmals Deine Schwestern und Bekannte, Verwandte, einen besonderen Gruß an Herrn Consul Pogatscher.

---

<sup>18)</sup> Stadt Bitola in Mazedonien.



6. *Weigand teilt seine Berufung zum Privatdozenten an die Leipziger Universität mit, wo er bald Vorlesungen halten wird.*

Gießen, 27. Juli 91  
Ederstr. 3.

Mein lieber Perikles!

Anbei erhältst Du einen Brief für Naki, den ich nicht direkt schicken konnte, weil ich nicht weiß, ob er in Monastir oder Klisura<sup>19)</sup> ist. Ich bitte Dich ihn freundlichst besorgen zu wollen. Meinen letzten Brief wirst Du wohl erhalten haben. Antwort habe ich aber noch nicht bekommen. Vor vier Wochen habe ich das letzte Examen gemacht, und ich bin jetzt glücklich Privatdozent, im Wintersemester werde ich Vorlesungen halten. Im Augenblicke befinde ich mich in Gießen bei meinen Eltern, wo ich die Sommerferien verbringe. Am 15. August werde ich wieder in Leipzig sein und hoffe von Dir recht bald Nachricht zu erhalten, womöglich noch hier in Gießen, Ederstr. 3.

Wie gerne wäre ich bei Dir oder in Rosna<sup>20)</sup>, das war doch ein Vergnügen, als wir dort zusammen hausten. Ich denke noch viel an meine Reisen in Makedonien etc., aber nach Albanien zieht es mich nicht. Was macht denn Tasso, wird er noch dicker?

Mit herzlichen Grüßen an Dich und Deine Schwestern und Verwandten verbleibe ich Dein getreuer

Gustav

Grüße auch den Consul Herrn Pogatscher von mir.

7. *Weigand benachrichtigt Robev von seiner Verlobung mit Helene Schlemüller. Mit seiner Dozententätigkeit ist er sehr zufrieden.*

Leipzig, den 26. Dez. 1891

Mein lieber Perikles!

Ich bin sehr erstaunt bis heute von Dir noch keine Nachricht zu haben, obgleich ich schon anfangs November Dir meine Verlobungsanzeige zugeschickt hatte. Ich vermute, daß die Karten verloren gegangen sind, zumal ich auch auf die andern nach Monastir gesandten Karten keine Nachricht bekommen habe. Ich bin also verlobt mit Fräulein Helene Schlemüller, von der ich schon als ich bei Euch war, Briefe empfing. Sie ist ein sehr liebes braves Mädchen, meine ehemalige Schülerin aus der Teichmannschen Schule. Deine Cousine Julchen kennt sie jedenfalls von Ansehen, ihre Schwester ging mit dieser in eine Klasse. Ich fühle mich sehr glücklich in meinem Brautstande, und sehe mit großer Ungeduld dem Zeitpunkt entgegen, wo meine Stellung es mir gestattet, sie als meine Frau heimzuführen. Solange ich Privatdocent bin, wird das wohl kaum möglich sein.

<sup>19)</sup> Walachische Siedlung in Griechisch-Mazedonien.

<sup>20)</sup> Es handelt sich um die Stadt Ressen in Mazedonien, wo die Firma Gebrüder Robev ein Gut besaß.

Meine Arbeit an der Universität gefällt mir sehr gut, leider ist die Bezahlung eine zu geringe.

Ich bitte Dich, schreibe mir recht bald, wie es bei Euch geht, was machen Helene und Irini? Was treiben Georg und Tasso?

Indem ich Dir und den Deinigen ein herzliches „Prosit Neujahr“ zurufe verbleibe ich in alter Freundschaft

Dein Gustav

8. *Weigand berichtet von seiner Arbeit über die Aromunen und von seiner Lehrtätigkeit.*

Leipzig, den 24. April 1892.

Mein lieber Perikles!

Es ist schon eine gute Weile her, daß ich Deinen lieben Brief empfang. Wenn ich Dir bis jetzt nicht geantwortet habe, so lag das daran, daß gar nichts von Bedeutung hier vorgekommen ist. Ich habe mein Colleg und meine Schule gehalten, an meinem Werke über die Arumuni gearbeitet, das hoffentlich im Herbst erscheinen wird, habe die Abende bei meiner Braut zugebracht und so ist der Winter im ewigen Einerlei vergangen, ohne daß irgend etwas von Bedeutung vorgefallen wäre. Morgen beginnt die Schule wieder, acht Tage später das Colleg, da gibt es viel Arbeit. Ich lese nämlich 7 Stunden in der Woche.

1. Eine Einleitung in das Studium der romanischen Sprachen, dreistündig.

2. Lesen und Erklären von Texten aus Makedonien, Dacien und Meglen, zweistündig.

3. Neufranzösische Übungen im Seminar, zweistündig.

Außerdem habe ich etwa 12 Schulstunden und einige Privatstunden. Die Vorbereitung für das Colleg wird auch sehr viel Zeit erfordern, so daß mir nur wenig zur Erholung bleibt. Ans Heiraten kann ich noch nicht denken, da ich noch keine genügend sichere Stellung habe und meine Braut auch noch zu jung ist.

Die Nachricht, daß Du Dein Elternhaus verkauft hast, hat mich sehr überrascht. Es gehört doch viel Überwindung dazu, beständig in Rozna<sup>21)</sup> zu sein, für den Sommer geht es an, aber im Winter muß es doch langweilig werden. Nun Deine lieben Schwestern werden ja wohl nicht mehr zu lange warten müssen bis „un džone ku mustats asudats“<sup>22)</sup> kommt um sie zu entführen. Ist denn Tasso auch noch in Rozna. Jetzt braucht er wohl nicht mehr das Küchenmädchen zu spielen! Verstanden hat er es ausgezeichnet.

Was macht denn mein Naki? Wohnt er in Monastir oder in Klisura? Er hat mir seit langem nicht geschrieben. „Kare să-l vedzi, spune lii multe ânklinit-șunî de la mine și s-âni pitreakă na kartă.“<sup>23)</sup>

---

<sup>21)</sup> Vgl. Brief 6, Anm. 20.

<sup>22)</sup> Aromunisch: Ein junger Mann mit Schnurrbart.

<sup>23)</sup> Aromunisch: Wenn Du ihn siehst, sage ihm viele Grüße von mir, und er möge mir einen Brief schreiben.

Dir aber und Deinen lieben Schwestern sende ich tausend Grüße und verbleibe in alter Liebe

Dein Gustav

9. *Weigand bittet Robev um Übersendung des Textes einer griechischen [oder lateinischen] Meilenstein-Inschrift.*

Leipzig, den 1. Sept. 1892

Mein lieber Freund!

Im Frühjahre habe ich Dir einen Brief geschickt, aber bis heute noch keine Antwort darauf erhalten. Ich wundere mich sehr darüber, da mir der Grund Deines Schweigens ganz rätselhaft ist. Ich vermute, daß Du in Rosna mit der Ernte beschäftigt bist, die ja wohl gut ausgefallen sein wird. Der Wein wird diesmal vorzüglich.

Im Sommer beabsichtigte ich eine Reise in das Riesengebirge zu machen, aber durch den Tod meiner einzigen Schwester wurde ich nach Gießen gerufen. Sie war schon lange leidend und ihr Tod war eine Erlösung. Sie war 30 Jahre alt und hinterläßt ein Mädchen von 5 Jahren, das die Großeltern zu sich genommen haben. Ich ging dann in einen kleinen Gebirgsort, wo ich drei Wochen sehr still verlebte namentlich beschäftigt mit der Reisebeschreibung. Im Geiste erlebe ich nun die Zeit noch einmal und besonders gerne rufe ich mir die Zeit ins Gedächtnis zurück, die ich bei Dir und den Deinigen verbracht habe. Ich erinnere mich, daß in Rosna ein Meilenstein steht mit griechischer oder lateinischer Inschrift. Ich habe leider versäumt eine Abschrift zu nehmen, und möchte es doch veröffentlichen. Würdest Du nicht die Liebenswürdigkeit haben mir eine möglichst genaue Copie der Inschrift zu senden, ich denke es wird nicht allzuviel Mühe machen.

Was machen denn Deine lieben Schwestern, was treibt Georg, wo ist Tasso? Hast Du etwas von Tasso gehört?

In der sicheren Erwartung recht bald etwas von Dir zu hören, grüßt und küßt Dich

Dein Gustav

Multe multe înklinitşuni la surorile atale<sup>24)</sup>!

10. *Weigand teilt Robev seine bevorstehende Hochzeit mit Helene Schlemüller mit und lädt ihn ein, nach der Hochzeitsreise sein Gast zu sein.*

Leipzig, 19. Febr. 1893.

Mein lieber Perikles!

Zwar habe ich auf meinen letzten Brief noch keine Nachricht aber ich hoffe doch, daß er in Deine Hände gekommen ist. Heute habe ich Dir eine freudige Nachricht zu senden. Am 18. März wird meine Hochzeit statt finden, in ganz

---

<sup>24)</sup> Aromunisch: Viele, viele Grüße an Deine Schwester.

kleinem Kreise. Die Trauung wird in der Wohnung, nicht in der Kirche sein. Denn sowohl ich, als auch meine Braut lieben nicht das Ceremoniell. Unmittelbar nach der Hochzeit reisen wir ab um einige Wochen in Süddeutschland, besonders in München zu verweilen. Wenn wir dann wieder zurück sind, dann erwarten wir als ersten Besuch Dich. Ja, mein lieber Freund, komme und verweile bei uns, so lange es Dir gefällt. Wir haben ein Fremdenzimmer, in dem Du ungestört bist, wenn Du allein sein willst und ich und meine Lene werden alles aufbieten, Dir den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Du wirst Dich auch sicher hier bald erholen.

Was machen Deine lieben Schwestern? Sind Sie gesund und fröhlich? Laß bitte recht bald etwas von Dir hören und sei begrüßt und umarmt von

Deinem treuen Freunde

Gustav

Viele Grüße an die Deinigen, Herrn Consul Pogatscher und Deine Verwandten.

11. *Weigand berichtet von seiner Hochzeitsreise. Neben der Leitung des Rumänischen Seminars beschäftigt er sich besonders mit Altfranzösisch und Rumänisch.*

Lieber Perikles!

Endlich komme ich dazu Dir wieder einmal zu schreiben. Vor allem empfangen Du und Deine lieben Schwestern herzlichen Dank für das freundlich übersandte Telegramm, das mir große Freude gemacht hat. Nach unserer Hochzeit fuhr ich mit meiner Frau nach München, wo wir 14 Tage blieben, dann nach Stuttgart, Heidelberg, Darmstadt, Frankfurt, Gießen. Im ganzen waren wir beinahe 14 Tage unterwegs. Wir waren froh, als wir in Leipzig waren, und in unsere Wohnung einziehen konnten. Es sind ganz prächtige Räume und in sehr guter Lage. Wir sind beide so glücklich, wir können es uns gar nicht besser wünschen. Die Thätigkeit an der Schule habe ich aufgegeben, bin nur noch an der Universität beschäftigt, wo ich besonders Altfranzösisch und Rumänisch lehre. Ich leite zugleich ein rumänisches Seminar, in dem die Studenten wissenschaftliche Arbeiten machen. Ich bin mit dieser Arbeit sehr zufrieden, sie macht mir viel Vergnügen.

Von Naki las ich dieser Tage in einer rumänischen Zeitschrift, daß er mit einem rumänischen Reisenden in Kleinasien gewesen ist. Ich glaube, er hält sich beständig in Konstantinopel auf und hat die Schusterei an den Nagel gehängt.

Pfingsten steht vor der Thüre, wie gerne, lieber Freund, hätte ich die Ruhetage in Deiner Gesellschaft verbracht. Wie sehr würde sich auch meine Frau gefreut haben, Dich kennen zu lernen. Da es jetzt nicht sein kann, verträste ich mich auf die Zukunft. Ich hoffe Dich noch hier zu sehen.

Im Sommer wahrscheinlich im Monate September werde ich eine Reise nach Istrien machen in Gesellschaft meiner Frau. Vom Monte Maggiore aus sieht man die Berge von Skutari. Dann werden die Reiseerinnerungen wieder lebendig werden, der Gedanke an die Zeit, die ich in jenen Bergen verbracht habe und nicht zum mindesten an Euch, wird mir wieder lebhaft vor die Seele treten. Glaube mir, lieber Freund, manchmal packt mich die Sehnsucht nach den Bergen, la munts poveroș, in are apăbună și vintu aratse și oameni apri, ama și oaspits am akló, și me akatsă dor de ieli. Kara s-me duk, kara s-yin, nu sim singur, va s-liau nvea[sta]ku mine. Kakum vedzi, vrutlu anien, kândü me duk aminte hoarele voastre, și limba Armânilor nii yine ân gură. Ku multe ânklinătiuni la surorile tale te bașe

al tău frate<sup>25)</sup>

Gustav Weigand.

Leipzig, 19. Mai 1893  
Querstraße 5 III.

12. *Weigand beabsichtigt, erneut eine Balkanreise zu unternehmen.*

Leipzig, den 18. Dez. 1893

Lieber Perikles!

Deinen lieben Brief aus Sofia, sowie das Buch habe ich erhalten, für beides sage ich Dir herzlichen Dank. Ich habe Dir nicht eher geschrieben, weil ich nicht wußte, wo Du Dich befindest. Jetzt bist Du hoffentlich wieder in Monastir und mit Deinen Geschwistern vereint. Ich denke mir, daß Du Dich nach so langer Zeit der Trennung sehr glücklich fühlen mußt wieder unter Deinen Lieben zu verweilen. Ich glaube kaum, daß ich mich so lange von meinem lieben Bulchen trennen könnte. Sollte ich noch einmal in die Türkei gehen dann werde ich es machen, wie Du gesagt hast, ich werde sie mit nach Monastir nehmen, da mag Sie bei Deiner Irini bleiben, wenn ich Ausflüge mache. Aber freilich die nächsten zwei, drei Jahre werden wir wohl hier bleiben, erst wenn das Wörterbuch ziemlich fertig ist, werde ich zur Korrektur noch einmal hinmüssen. Vor einigen Tagen erhielt ich die Nachricht, daß die hiesige Gesellschaft der Wissenschaften 1500 Mark bewilligt hat. Es kann also nun mit dem Druck meiner Sammlung von Volksliedern, Märchen etc begonnen werden.

Sonst geht alles recht gut, Leni und ich sind beide gesund und munter, was ich Dir und den Deinigen gleichfalls wünsche. Mit vielen herzlichen Grüßen an Dich und die Deinigen von mir und Leni umarmt Dich

Dein Gustav

---

<sup>25)</sup> Aromunisch: Im Gebirge, wo es schöne Gewässer und kalten Wind gibt, dort habe ich Bekannte, die zu sehen ich mich sehne. Falls ich zu ihnen gehe, möchte ich auch meine Frau mitnehmen. Wie Du siehst, mein Lieber, bin ich tief bewegt, wenn ich an Eure Dörfer und die aromunische Sprache denke. Viele Grüße an Deine Schwestern, es küßt Dich Dein Bruder.

Konstantin Kossev

13. *Weigands Buch über die Volksliteratur der Aromunen steht vor der Vollendung. Er bittet Robev, die Herkunft der Familie Bojadži zu ermitteln.*

Leipzig, 24. Mai 1894

Mein lieber Perikles!

Schon so lange sehnten ich und Leni uns nach einer Nachricht von Dir. Gestern erst ist unsere Erwartung in Erfüllung gegangen. Ich freue mich, daß es Dir gut geht und Du gesund bist, das Gleiche kann ich Dir von uns melden. Heute erhielt ich auch einen Brief von Naki, der in Bukarest ist. Sein kleiner Sohn ist ihm gestorben, und seine Tochter ist krank.

Du fragst mich — wo wir in diesem Sommer hingehen. Wir haben nur eine Fußtour an den Rhein vor. Meine Frau soll diesen schönsten aller Flüsse kennen lernen. Mit der Reise nach der Türkei hat es noch gute Weile, vielleicht in zwei Jahren oder gar noch später.

Mein Werk über die Volksliteratur der Aromunen ist bereits gedruckt bis Seite 320. In vier Wochen wird es vielleicht fertig sein. Du erhältst natürlich ein Exemplar.

Ich habe eine Bitte an Dich. Gehe doch einmal zu der Familie Nitta, die doch wohl in Monastir wohnt, und frage sie ob sie nicht weiß, woher Bojadži stammt. Du weißt, daß dieser eine aromunische Grammatik geschrieben hat, die er dem Nikolaus Demeter, Edlen von Nitta widmet. Soviel ich weiß ist Bojadži in Budapest geboren, allein es ist von großer Wichtigkeit zu wissen, aus welchem Orte der Türkei die Familie stammt. Vielleicht von Nikolitsa, oder Muskopolje oder Linotopi? Und welches war denn das Verhältnis, in dem Bojadži zu diesem D. N. Nitta gestanden hat. Existiert vielleicht die Familie Bojadži heute noch? Einer meiner Schüler schreibt nämlich eine Abhandlung über Bojadži und braucht diese Nachrichten sehr notwendig, also sei so freundlich und schicke recht bald Nachricht. Sei meines und meines Schülers Dank dafür gewiß.

Leni sendet Dir und Deiner Schwester viele Grüße, ebenso seid beide von mir aufs herzlichste begrüßt.

In alter Treue

Dein Gustav Weigand

14. *Weigand verspricht Robev, ihm ein Exemplar seines Buches über die Volksliteratur der Aromunen zu übersenden, und berichtet von drei seiner Hörer, die aus Monastir stammen.*

Leipzig, den 12. Jan. [18]95

Mein lieber Perikles!

Vor allem empfangen von mir und meiner Frau die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre. Mögest Du es gesund erleben und möge Dir und Deinen lieben Angehörigen nur Gutes beschieden sein. Für die in Deinem letzten Briefe gesandten Wünsche, besonderes in Bezug auf einen kleinen Buben,

habe herzlichen Dank, doch wird es damit wohl noch gute Weile haben, obwohl der Wunsch nach einem kleinen Schreihals bei meiner Frau sehr groß ist.

In Deinem vorletzten Briefe teiltest Du mir mit, ich solle Dir das Buch über die Volkslitteratur der Aromunen durch das Consulat schicken, allein ich ziehe es vor, es Dir direkt eingeschrieben zu senden.

Es wird wohl nicht verloren gehen, zumal gar nichts darin steht, was irgend jemand, der nicht selbst die Sprachen kennt, interessieren kann. Ich bitte Dich aber, mir sofort nach Empfang des Buches mitzuteilen, ob Du es auch erhalten hast, damit ich, wenn es nicht der Fall ist, sofort bei der hiesigen Post, Schritte thun kann um Schadenersatz zu erlangen.

Seit Oktober habe ich zwei Zuhörer in meinen Collegien aus Monastir, nämlich Herrn Sajaktši, der dir wohl bekannt sein wird, und Herrn Papahagi<sup>26)</sup>, der öfters in Dein Haus gekommen ist, zur Zeit als ich bei Dir weilte. Beide Herren sind sehr eifrige Studenten und werden wohl noch viel für die Wissenschaft leisten. Papahagi wohnt sogar bei uns, ich habe ihm das Zimmer in dem Du hier gewohnt hast zur Verfügung gestellt. Im Anfange war noch ein anderer Student aus Monastir darin, Namens Lazar Bubulicu, doch hat sich dieser so schlecht benommen, daß ich ihn fortjagen mußte, jetzt befindet er sich in München. Ich glaube nicht, daß er je ein Examen in Deutschland machen wird. Mit vielen Grüßen von meiner Frau und mit der Bitte auch Deine lieben Schwestern von mir grüßen zu wollen bin ich in alter Freundschaft

Dein Gustav

15. *Weigand arbeitet am dritten Jahresbericht seines Seminars. Er äußert sich zufrieden über den guten Widerhall, den sein Aromunen-Buch im Ausland gefunden hat.*

Leipzig, den 22. III. 96

Lieber Freund!

Aus Deinem letzten Briefe ersehe ich, daß ein Brief von mir nicht in Deine Hände gekommen ist. Nun, es standen keine Geheimnisse darin und so ist es weiter nicht schlimm, nur bin ich dadurch so lange Zeit ohne Nachricht von Dir geblieben, was ich sehr bedauere. Zu meiner Freude ersehe ich aber aus Deinem Schreiben, daß Du und die Deinigen sich wohl befinden. Das Gleiche kann ich Dir von uns melden. Meine Frau wird mich im Anfange August mit einem Kinde beschenken, d. h. wenn alles gut geht wie bis jetzt. Sie erträgt die Zeit ihrer Schwangerschaft außerordentlich leicht, ist immer heiter und wohl-auf. Wir haben ganz in der Nähe unserer Wohnung ein kleines Gärtchen gemietet, wo sie sich bei schönem Wetter aufhalten soll.

---

<sup>26)</sup> *Pericle Papahagi* — der spätere Autor der Geschichte Rumäniens.

Die Collegien sind nun zu Ende und ich arbeite tüchtig am dritten Jahresberichte des Seminars, der zu Pfingsten erscheinen wird und viel umfangreicher sein wird, als seine beiden Vorgänger. Ich bin recht zufrieden, mit dem Erfolge meiner Werke über die Reise in Euer Land. Die deutsche und französische Kritik hat sich außerordentlich anerkennend ausgesprochen, auch im „български прѣгледъ“ ist ein langer Artikel darüber erschienen, ebenso in der „Νέα Ἡμέρα“ ist in 13 Nummern Inhaltsangabe und Kritik erschienen. In Rumänien dagegen ist man sehr enttäuscht, auch hat ein Herr Nenitescu einen heftigen Artikel gegen mich losgelassen, aber das schadet gar nichts. Die verständigen Leute wissen, daß ich die Wahrheit gesagt habe. Hast Du keine Lust einmal wieder nach Deutschland zu kommen? Wie sehr würden wir uns freuen, Dich bei uns hier begrüßen zu können.

Das Buch, das ich Dir damals geschickt habe, ist wieder in meine Hände zurückgekommen. Ich möchte Dir auch gerne mein Reisewerk schicken, aber es wird gewiß nicht zugelassen. Grüße mir herzlich dein liebes Schwesterlein Irini, sowie Frau Helene, Bruder Georg und alle Bekannten, besonders Herrn Papahagi, dessen Brief ich vor einigen Tagen erhielt.

Mit brüderlichem Gruß. Viele Grüße von meiner Frau.

Dein Gustav

16. *Weigand spricht Robev sein Beileid zum Tode seiner Schwester Irini aus.*

L. 24. Nov. 1897

Lieber Perikles!

Wie ein Donnerschlag aus heiterem Himmel hat mich die Nachricht von dem Tode Deiner unvergeßlichen Schwester Irini getroffen. Ein junges, blühendes Leben, ein zartes Engels gleiches Wesen mußte dem erbarmungsvollen Tode zum Opfer fallen. Ich kann es immer noch nicht fassen, daß die gute liebe Irini nicht mehr sein soll. Ich weiß, wie sehr Du an ihr gehangen hast, wie schmerzlich Dich der Verlust getroffen haben muß. Nach dem Tode Deiner Mutter und Olgas, nun auch noch dieser Verlust, der am wenigsten vorauszu-sehen war. Du armer, kannst mir leid thun, aber suche Dich zu fassen, wir alle verfallen diesem Schicksale, der eine früher, der andere später, der Überlebende ist nicht immer der Glücklichere. Solltest Du vielleicht, um Dich zu zerstreuen ins Ausland gehen wollen, dann komme zu uns, meine Frau und ich wir werden, das weißt Du, Dich mit offenen Armen empfangen. Wie oft haben wir von Dir gesprochen und uns gewundert, daß Du sogar nichts hören läßt. Wie oft habe ich zurückgedacht an die schönen Stunden, die ich im Kreise Deiner Lieben in Monastir, als sie noch alle bei einander waren, verbracht habe. Das ist nun alles vorbei, aber die Erinnerung wird mich begleiten bis an mein Lebensende. Meiner Frau und mir geht es recht gut. Unser Töchterchen Elfriede macht uns große Freude. Sie ist jetzt 1<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Jahr, läuft munter umher und



fängt schon an zu sprechen und zu verstehen. Auch körperlich hat sie sich ganz ausgezeichnet entwickelt.

Mit meiner Thätigkeit an der Universität und meinen wissenschaftlichen Erfolgen darf ich zufrieden sein. Schreibe recht bald einmal und sei versichert, daß meine Frau und ich das herzliche Mitgefühl haben, bei dem so schweren Verluste, der Dich und Deine Geschwister betroffen hat.

Sei herzlichst umarmt und begrüßt

von Deinem Gustav W.

17. *Weigand berichtet von seiner Arbeit am Linguistischen Atlas des rumänischen Sprachgebietes und kündigt seine bevorstehende Reise nach Craiova an.*

Leipzig, 8. April [18]98.

Lieber Pericles!

Deine lieben Briefe vom 21 Jan. und vom 14 Febr. habe ich mit Wehmut gelesen; sah ich doch daraus, daß die schweren Verluste, die Du in wenigen Jahren erlitten hast, Dich melancholisch gemacht haben. Du mußt vergessen, was einmal nicht zu ändern ist, heirate eine Frau, die für Dich paßt, dann wirst Du schon auf andere Gedanken kommen und Du wieder neuen Lebensmut gewinnen. Einen Ortswechsel, wie Du ihn vorhast, halte ich nicht so sehr für angebracht, es müßte denn Kozani sein, wo Deine Schwester mit ihren lieben Kinderchen lebt. Anbei sende ich Dir Deinem Wunsche gemäß die Photographien unserer kleinen Elfriede, die ich selbst Abends bei Magnesiumlichte angefertigt habe. Sind es auch keine Kunstwerke, so kannst Du doch recht gut daraus erkennen, daß die kleine ein kräftiges Kind ist, deren größtes Vergnügen ist Bilderbücher zu betrachten. Sie ist jetzt 1 Jahr 8 Monate alt und spricht bereits recht schön, kein Wort ist ihr zu schwer. Sie macht uns sehr großes Vergnügen.

Meine Arbeiten schreiten rüstig vorwärts, ich habe wieder ein größeres Werk im Drucke und bereite einen linguistischen Atlas der rumänischen Sprache vor, der etwa 90 Karten umfassen wird, von denen 12 bereits fertig sind. Im Oktober komme ich nach Craiova und werde auch Deiner Tante einen Besuch machen, bitte nur mir ihre Adresse mitzuteilen. Leni und Elfriede werden die Reise mitmachen, vielleicht kommst Du auch dorthin? Das wäre wunderschön. Übermorgen reise ich nach Frankfurt, um eine Zusammenkunft meiner Seminarfreunde (nach 20 Jahren) mitzumachen, worauf ich mich sehr freue. Mit den herzlichsten Grüßen auch von Leni an Dich und Helene

Dein alter Freund

Gustav

## II. Briefe Gustav Weigands an Prof. Vassil Zlatarski<sup>27)</sup>

18. *Weigand berichtet, daß die Inflation die weitere Herausgabe seiner Bulgarischen Bibliothek unmöglich macht. Er bittet Zlatarski, ihm die Anschrift von Ivan Manolev mitzuteilen.*

Leipzig, den 17 April 1926  
Hofmeisterstr. 13

Sehr verehrter Herr Kollege!

Aus dem Училищен прѣглед ersehe ich, daß Sie Ihr dreißigjähriges Dienstjubiläum gefeiert haben. Ich möchte, wenn auch nachträglich, so doch nicht weniger herzlich, Ihnen meine aufrichtigen Glückwünsche aussprechen. Mögen Sie noch viele Jahre in geistiger und körperlicher Frische zum Nutzen der Wissenschaft tätig sein. Dankbar gedenke ich dabei Ihrer Mitwirkung an der von mir herausgegebenen bulgarischen Bibliothek, von der leider nur neun Bände zur Ausführung gekommen sind. Die Inflation in Deutschland hat den Rest des Kapitals vernichtet, und der Verleger, Herr Parlapanoff<sup>28)</sup>, ist durch die schlimmen Verhältnisse der letzten Jahre finanziell so heruntergekommen, daß an eine Fortsetzung der Bibliothek vorderhand nicht zu denken ist.

Herr Kyrill Christoff<sup>29)</sup> erzählte mir von einem gewissen Herrn Manoli, der große Forschungsergebnisse auf dem Gebiete der türkisch-bulgarischen Beziehungen gemacht haben soll. Da ich mich sehr dafür interessiere, wäre es mir sehr interessant von Ihnen zu erfahren, ob dies tatsächlich der Fall ist. Ich würde mich dann mit Herrn Manoli in Verbindung setzen und ihn veranlassen für mein Balkanarchiv einen Artikel zu schreiben. Vielleicht ist Ihnen die Adresse des Manoli, der früher Lehrer in Gorna Dschumaja gewesen ist, bekannt und möchte Sie bitten mir dieselbe mitzuteilen. Ich würde Ihnen sehr dankbar dafür sein.

In ausgezeichnete Hochachtung

Ihr ergebenster

Gustav Weigand

19. *Weigand dankt für die erhaltene Adresse Manolevs und berichtet über seine wissenschaftliche Arbeit.*

Leipzig, den 9. Mai 1926.

Sehr verehrter Herr College!

Haben Sie vielen Dank für Ihre freundliche Benachrichtigung über Iwan Manoleff, mit dem ich mich in Beziehung setzen werde, da ich mich sehr für

---

<sup>27)</sup> *Wassil Zlatarski* [1866—1935] — bekannter bulgarischer Historiker, Professor am Lehrstuhl für Bulgarische Geschichte der Sofioter Universität Kliment Ochridski, Autor der vierbändigen Geschichte Bulgariens.

<sup>28)</sup> Der Besitzer eines Verlags in Leipzig.

<sup>29)</sup> Bekanntes bulgarisches Lyriker.

seine türkischen Studien interessiere. Der erste Band meines Balkanarchivs ist längst erschienen; ich habe einen Band der blg. Akademie, und einen Band an das Unterrichtsministerium in Sofia geschickt mit der Bitte, ihn dem Slaw. Seminar an der Universität zu überweisen, wo Sie das Buch einsehen können. Mit dem II. Band wird nach Pfingsten begonnen werden. Ich beschäftige mich jetzt sehr viel mit Ortsnamen, die für die Vergangenheit eines Volkes so wichtig sind. Im 2. B. des Balkanarchivs behandle ich die slav. Ortsnamen im Peloponnes, im 1. Bande über die Ortsnamen im westlichen Siebenbürgen, worunter sich als älteste Schicht viele blg. Ortsnamen befinden.

Mit besten Grüßen

Ihr ergebener

G. Weigand

### III. Briefe Gustav Weigands an Ivan Šišmanov<sup>30)</sup>

20. *Weigand beglückwünscht Šišmanov zu seinen Forschungen über Volksetymologie und informiert ihn über eine Reihe von Arbeitsfragen wissenschaftlichen Charakters.*

Leipzig, 11. Dez. 1893

Verehrter Herr Schischmanoff!

Empfangen Sie herzlichen Dank für die freundliche Übersendung Ihrer hochinteressanten Abhandlung über die Volksetymologie. Bei dem Worte „nevestulka“ fiel mir ein, daß auch die Aromunen eine volksetymologische Umgestaltung haben eintreten lassen, nämlich in „nvestaljan“ d. h. nveasta al Jan = die Frau des Jani (Johannes).

Zu dem Lenorenstoff, mit dem Sie sich, wie mir Herr Matoff mitteilt, beschäftigen, habe ich auch eine aromunische Fassung, die ich demnächst veröffentlichen werde. Ich habe heute die Nachricht erhalten, daß die hiesige Gesellschaft der Wissenschaften die Druckkosten zum Teil bezahlen wird, so daß im Januar mit dem Druck begonnen werden kann, und bis Ostern eine größere Sammlung der aromunischen Volkslitteratur vorliegen wird. Sie finden in dem Werke von Obedenar, herausgegeben von Bianu „Texte macedoromâne“ Bucuresci 1891 eine französische Übersetzung (p. 184) meines Stoffes unter dem Titel „Puškliä“ = la Peste. Sie kennen gewiß die Arbeit von Psicharis „la Ballade de Lénore en Grèce“ Paris 1884. ferner „Fauriel-Müller“ Neugriech. Volksl. II p. 65 und Anm. p. 96. Leskien und Brugmann Litauische Volksl. n. M. p. 497.

Sie wollten so liebenswürdig sein, mir einiges Material für die Ballade von der „Artabrücke“ für einen meiner Schüler mitzuteilen, der sich damit ein-

---

<sup>30)</sup> Prof. *Ivan Šišmanov* [1862—1928] war ein bedeutender bulgarischer Gelehrter und Ordinarius des Lehrstuhls für Allgemeine Literatur und Kulturgeschichte.

Konstantin Kossev

gehender beschäftigt. Empfangen Sie vielen Dank dafür und seien Sie hochachtungsvoll begrüßt von

Ihrem Dr. G. Weigand

Bestellen Sie bitte freundliche Grüße an Herrn Matoff.

21. *Weigand dankt dem Minister persönlich für die Bewilligung einer finanziellen Unterstützung zur Erweiterung des Rumänischen Instituts in ein Institut für Rumänisch und Bulgarisch.*

Leipzig, 18. Februar 1905

Hochverehrter Herr Minister!

Es drängt mich Ihnen zunächst persönlich meinen herzlichsten Dank auszusprechen für Ihr Eintreten für meinen Plan. Durch die Bewilligung der genannten Summe ist es zunächst ermöglicht das rumänische Institut zu einem Institut für Rumänisch und Bulgarisch umzugestalten und ich hoffe, daß es zu einem wirklich vollständigen Institut für Balkansprachen kommen wird, an dem sich mit der Zeit auch Serbien und Griechenland (?) beteiligen wird. Da werden die jungen Leute aus Rumänien, Bulgarien und Serbien Gelegenheit haben sich kennen — und in der Folge sich schätzen zu lernen, was gewiß auch auf politischem Gebiete Früchte tragen wird. Ich werde in einigen Tagen in einem offiziellen Schreiben dem Ministerium mitteilen, welches die nächsten wissenschaftlichen Ziele und der dabei zu befolgende Plan sein wird. Ich habe zunächst der sächsischen Regierung und der philosophischen Facultät Mitteilung gemacht. Es sind das nur Formalitäten, sie müssen aber eingehalten werden. Jedenfalls beginnt bereits im Sommersemester das Institut regelrecht zu arbeiten mit „etymologischen Übungen“ auf dem Gebiete des Bulgarischen. Ich arbeite im Sommer eine bulgarische Grammatik aus, die ich im Wintersemester für die Übungen der Anfänger in der bulgarischen Sprache zu Grunde legen will. Das Wichtigste ist zunächst die Schaffung einer guten Bibliothek, für die ich einen beträchtlichen Teil der mir zur Verfügung gestellten Summe verwenden will. Wenn Herr Romanski<sup>31)</sup> sein Doctorexamen gemacht hat, werde ich ihn als Assistenten des Instituts anstellen. Ich hoffe, daß es mir gelingen wird, durch die Arbeiten, die das Institut mit der Zeit hervorbringen wird, zu zeigen, daß die aufgewandten Mittel nicht vergeblich gewesen sind.

In dieser Hoffnung zeichnet mit der größten Hochachtung

Ihr ganz ergebener  
Prof. Dr. Weigand

---

<sup>31)</sup> Akademiemitglied *Stojan Romanski* [1882—1959], Professor und Lehrstuhlinhaber für bulgarische und slawische Ethnographie an der Sofioter Universität Kliment Ochridski.

22. *Weigand teilt Šišmanov mit, daß er sich mit einem Gesuch um eine jährliche Unterstützung von 5000 Fr. für die Einrichtung des Bulgarischen Seminars an das Unterrichtsministerium in Sofia gewandt hat.*

Leipzig, 8. Nov. 1905.

Hochverehrter Herr Minister!

Bezugnehmend auf unsere Unterredung im August teile ich Ihnen mit, daß gleichzeitig mit diesem Briefe ein Schreiben an das Unterrichtsministerium in Sofia abgeht, worin ich den Plan eines bulgarischen Seminars in Leipzig auseinandersetze und um eine jährliche Unterstützung von 5000 Fr. bitte. Ich wäre glücklich, wenn es Ihrem Einflusse gelänge, diesen Plan zur Verwirklichung zu bringen, so daß ich nächste Ostern 1906 das bulgarische Seminar dem rumänischen angliedern könnte. Als Assistent habe ich dafür Herrn Romanski aus Orhanie in Aussicht genommen, der dieses Semester noch hier bleibt, im nächsten in Prag das Doctorenexamen machen will, und dann im Herbste hierher zurückkehren würde, um die Stelle anzutreten und so lange hier zu bleiben, bis Herr Michoff<sup>32)</sup> aus Trnovo so weit ist, daß er an seine Stelle rücken kann. Herr Miletitsch hat mir versprochen auch gelegentlich hierher zu kommen und uns Vorträge zu halten, und ich selbst bin bereit das Gleiche in Sofia zu tun, speziell über allgemeine Phonetik auch über bulgaro-rumänische Beziehungen.

Meine Reise in Bulgarien ist recht gut verlaufen, und ich habe ein reiches und wichtiges Material gesammelt, das in den nächsten Jahresberichten des Instituts veröffentlicht werden soll. Ich habe auch meinem Verleger den Auftrag gegeben, Ihnen die noch fehlenden Jahresberichte zuzuschicken.

In der Hoffnung daß meine Zeilen Sie bei guter Gesundheit antreffen mögen und daß ich etwa bis Mitte Dezember (weil ich dann für das nächste Semester ankündigen muß) einen günstigen Bescheid erhalte zeichne ich

Hochachtungsvoll und ergebenst  
Prof. Weigand

23. *Weigand stellt ausführlich seinen Plan von der Tätigkeit des Bulgarischen Seminars dar.*

Lipiska 3. martъ 1906 god.<sup>33)</sup>

Uvažami Gospodine Ministre,

Izvěstieto če narodnoto sъbranie glasovalo nuždната suma za otvarjane edinъ

<sup>32)</sup> Akademiemitglied *Nikola Michov* [1877—1962], angesehener bulgarischer Gelehrter und Begründer der Bulgarischen Wissenschaftlichen Bibliographie. *Michov* ist aus Gabrovo, nicht aus Tirnovo, wie *Weigand* anmerkt.

<sup>33)</sup> Der Brief ist nur in einer maschinengeschriebenen, doch beglaubigten Abschrift des bulgarischen Unterrichtsministeriums erhalten, während das Original offenbar in *Šišmanovs* Händen verblieb.

bългарski seminarъ me mnogo zaradva, zaštoto съ tova se približavamъ dosta къмъ осъществяване zavetnata si ideja da razširoča romъnskija si institutъ въ institutъ za balkanski ezici. Преди всичко Вамъ, Gospodine Ministre, kojto možaxte da sxvanete pravilno тази moja ideja, i da ocënite dobritě slědstvija otъ осъщественieto i za izučvanieto vsički balkanski ezici, дължа toja rezultatъ i zatova Vi сърдечно благодарja.

Što se otnasja do plana za dějnostъta na българskija institutъ, съobštavamъ Vi slědnoto:

1. Šte četa lekciï po novobългарski ezikъ, po istorijata na българskija ezikъ, po българска dialektologija specialno върху položenieto na makedonskitě govori къмъ българskija ezikъ, a osobno върху otnošenijata na българski ezikъ къмъ drugite balkanski ezici, glavno къмъ romъnski.

2. Въ svръзка съ lekciitě šte ureždamъ seminarni zasědanija, въ koito posrědstvomъ objasnenija върху върси izъ тази oblastъ studentitě šte se osvětljavatъ върху těхъ i priučvatъ къмъ samostoina rabota.

3. Zapoznatitě veče съ razrěšavane takiva zadači съ častni съvěti šte upotvamъ къмъ pravilni metodični izslědvanija i šte nadziravamъ rabotitě imъ. Въ poslědnija slučaj, razbira se, trěbva i naznačenija asistentъ po българski ezikъ съ svojata pomoštъ da върви naređъ съ mene. No glavnata dějnostъ na asistentъ namiramъ azъ въ samostojnitě izdirvanija na postaveni problemi podъ moe rōkovodstvo.

Za prězъ lětnija semestъrъ tъkma da ureždamъ seminarni zasědanija za zapoznati veče съ българski ezikъ, gděto šte se pravjatъ etimologični upražnenija izъ oblastъta na българski ezikъ, zaštoto azъ měrkamъ da postavja za najpъrva cělъ na seminarnata ni dějnostъ съstavjaneto na etimologičeski rečnikъ na българski ezikъ, za kojato cělъ преди всичко trěbva da se izslědvatъ raznitě čuždi elementi въ българija ezikъ i poslě da se съbere materialъ izъ folklora, zaštoto napr. izъ oblastъta na životnoto (osobno nasěkomitě) i rastitelnoto carstvo съществуvatъ ošte golěmi prazdini, върху koeto, razbira se, i съtrudnicitě na sbornika za narodni umotvorenija šte trěbva da обърнатъ vnimanie.

Po natatъšna oblastъ za izslědvane trěbva da obrazuvatъ poměstnitě imena, što šte prinese usluga ne samo na ezikoznaniето, no i na etnografijata.

Naj-glavnata tjažestъ na tija izslědvanija šte trěbva da padne върху otnošenijata na balkanskitě ezici edinъ къмъ drugъ ne samo въ leksikalno otnošenje, no i въ sintaktično, stilistično i въ vōtrěšnata ezikova forma; srěštu koeto specialno literaturno-filologičnitě izslědvanija na българski ezikъ ne šte vlizatъ въ zadačitě na našija institutъ.

Prězъ lětnija si semestъrъ šte upotrěbva vsičkoto si svobodno vrěme da съstavja edna praktičeska gramatika na българski ezikъ, po osnova na kojato prězъ slědnija zimеnъ semestъrъ šte прěpodavamъ въ universiteta българski ezikъ za načinaešti.

Razbira se, če glavnata mit griza šte bōde da naređa edna dobra biblioteka, značitelna pomoštъ za koeto mi ukazva tukašното българско akademično

družestvo, kato mi zaema svojata biblioteka. Prězъ прědstoinitě vakanciii (!) bibliotekata šte bode naredena i poměstena vъ specialna staja neposrědstveno do romъnskija institutъ. Taka če тази biblioteka, kakto i onaja na romъnskija institutъ, zaedno sъ vsički spisanija, šte stojatъ na razpoloženie kakto na členovetě na seminarara, taka i na členovete na бългarskoto družestvo za bezplatno polzuvane.

Uvěrenъ sъmъ, Gospodine Ministre, če i Vie, kakto i narodnoto sъbranie, šte ostanete sъ vrěme dovolni otъ plodovetě na бългarskija seminarъ.

Sъ otlična počitъ:  
D-ръ Gustavъ Vajgandъ,  
profesorъ.

Leipzig, 3. März 1906

*Verehrter Herr Minister!*

*Die Nachricht, daß die Nationalversammlung die nötige Summe für die Eröffnung eines bulgarischen Seminar bewilligte, hat mich sehr gefreut, weil ich dadurch beträchtlich der Verwirklichung meiner langgehegten Idee näherkomme, mein rumänisches Institut zu einem Institut für Balkansprachen zu erweitern. Vor allem Ihnen, Herr Minister, der Sie meine Idee richtig zu begreifen und die guten Folgen ihrer Verwirklichung auch für das Studium aller Balkansprachen einzuschätzen vermögen, verdanke ich dieses Ergebnis und danke Ihnen herzlich dafür.*

*Was den Plan für die Tätigkeit des bulgarischen Instituts betrifft, teile ich Ihnen folgendes mit:*

*1. Ich werde Vorlesungen halten zur neubulgarischen Sprache, zur Geschichte der bulgarischen Sprache, zur bulgarischen Dialektologie, speziell über das Verhältnis der mazedonischen Mundarten zur bulgarischen Sprache, und besonders über die Beziehungen der bulgarischen Sprache zu den anderen Balkansprachen, hauptsächlich zum Rumänischen.*

*2. In Verbindung mit den Vorlesungen werde ich Seminarsitzungen einrichten, in denen mit Hilfe von Erklärungen über Fragen aus diesem Gebiet die Studenten Erkenntnisse schöpfen und an selbständiges Arbeiten gewöhnt werden.*

*3. Die bereits mit der Lösung solcher Aufgaben Vertrauten werde ich mit persönlichen Ratschlägen zu richtigen methodischen Forschungen führen und ihre Arbeit beaufsichtigen. In letzterem Fall bedarf es selbstverständlich der Ernennung eines Assistenten für bulgarische Sprache zu meiner Hilfe, um ordnungsgemäß mitzuarbeiten. Doch die Haupttätigkeit des Assistenten sehe ich in der selbständigen Untersuchung der gestellten Probleme unter meiner Leitung. Während des Sommersemesters werde ich für die schon mit der bulgarischen Sprache Vertrauten Seminarsitzungen abhalten, wo etymologische*

*Übungen aus dem Gebiet der bulgarischen Sprache gemacht werden, weil ich beabsichtige, als allererstes Ziel unserer Seminararbeit die Zusammenstellung eines etymologischen Wörterbuches der bulgarischen Sprache zu setzen, zu welchem Zweck vor allem die verschiedenen fremden Elemente in der bulgarischen Sprache untersucht und danach Materialien aus der Folklore gesammelt werden müssen, weil z. B. auf dem Gebiet des Tier- (besonders die Insekten) und des Pflanzenreiches noch große Lücken existieren, auf die selbstverständlich auch die Mitarbeiter des Sbornik za narodni umotvorenija ihre Aufmerksamkeit richten müssen.*

*Ein weiteres Forschungsgebiet müssen die Ortsnamen bilden, weil damit nicht nur der Sprachwissenschaft, sondern auch der Ethnographie ein Dienst geleistet wird.*

*Das allergrößte Gewicht dieser Forschungen muß auf die Beziehungen der Balkansprachen untereinander gelegt werden, nicht nur in lexikalischer Hinsicht, sondern auch in syntaktischer, stilistischer und der inneren Sprachform; wogegen spezielle literarisch-philologische Forschungen zur bulgarischen Sprache nicht zu den Aufgaben unseres Instituts gehören werden.*

*Im Sommersemester werde ich alle meine freie Zeit aufwenden, um eine praktische Grammatik der bulgarischen Sprache zusammenzustellen, auf deren Grundlage ich im folgenden Wintersemester an der Universität bulgarische Sprache für Anfänger vortragen werde.*

*Selbstverständlich wird es meine Hauptaufgabe sein, eine gute Bibliothek aufzubauen, wofür mir der hiesige bulgarische akademische Verein beträchtliche Hilfe erweist, indem er mir seine Bibliothek leiht. Während der bevorstehenden Ferien wird die Bibliothek aufgestellt und in einem besonderen Zimmer unmittelbar neben dem neuen rumänischen Institut untergebracht werden. So wird diese Bibliothek wie auch jene des rumänischen Instituts, zusammen mit allen Zeitschriften, sowohl den Mitgliedern des Seminars als auch den Mitgliedern des bulgarischen Vereins unentgeltlich zur Verfügung stehen.*

*Ich bin überzeugt, Herr Minister, daß sowohl Sie als auch die Nationalversammlung im Lauf der Zeit mit den Früchten des bulgarischen Seminars zufrieden bleiben werden.*

*Mit ausgezeichnetener Hochachtung:*

*Dr. Gustav Weigand,  
Professor*

24. Weigand entwickelt seine Vorstellung zur Regelung finanz-technischer Fragen.

Leipzig, 2 April 1906

Hochverehrter Herr Minister!

Ihrem Wunsche gemäß habe ich neulich einen detaillierten Rapport über die künftige Tätigkeit des bulgarischen Instituts an das Ministerium gerichtet,



der vermutlich in Ihren Besitz gelangt ist. Heute möchte ich mir privatim die Anfrage erlauben, in welcher Weise die pekuniäre Angelegenheit geregelt werden soll. Da die bulgarische Regierung mit der Deutschen Bank in Beziehung steht, so wäre es am einfachsten durch diese, die in Leipzig eine Filiale hat, die Auszahlung der Unterstützung etwa halbjährlich erfolgen zu lassen, ich würde dann Quittung über das empfangene Geld direkt an das Ministerium senden, oder ist es notwendig vorher eine Quittung einzusenden, wie das in Rumänien üblich ist, worauf das Geld der Discontogesellschaft in Berlin zur Auszahlung überwiesen wird.

Ich glaube es wird recht und billig sein vom 1. Jan. 1906 ab zu rechnen, da mir durch die Einrichtung des Seminars (Bücherbretter, Bücher, Einbinden, Tisch, Stühle, Gasleuchter, Legen von Linoleum) ganz bedeutende Ausgaben jetzt schon erwachsen sind, also vor der Eröffnung des Seminars, die am 25. oder 26. April stattfinden wird. Ich werde in diesem Semester nur für solche Übungen veranstalten, die bereits mit der bulgarischen Sprache vertraut sind, weil ich für Anfänger noch kein Hilfsmittel zur Hand habe, vielmehr selbst eifrig mit der Fertigstellung der bulgarischen Elementargrammatik beschäftigt bin, auf Grund deren ich im Wintersemester einen Anfängercursus abhalten und so allmählich mir Mitarbeiter heranziehen werde. Ich habe jetzt außer den beiden Bulgaren (Romanski und Michoff) noch drei Aromunen, die der bulgarischen Sprache mächtig sind, so daß ich mit 5 Hörern im Sommersemester beginnen werde, vielleicht kommen noch mehr dazu.

Indem ich Ew. Excellenz bitte, mir auf obige Anfrage einige Worte der Erwiderung zu gewähren, verbleibe ich mit hochachtungsvollem Gruße

Ihr ganz ergebener  
Prof. Weigand

25. Weigand bestätigt den Erhalt von 5000 Leva und bedankt sich für die übersandten Bücher für das Bulgarische Seminar.

Lipiska 22 Maj 1906.

Visokouvažaeimi Gospodine Ministre!

Съ това удостově явамъ че popučich črězъ „Deutsche Bank“ sumata pet chiljadi leva za poddърžane na Българскѣя Seminarъ въ Lipiska. Същоврѣмено Vi izkazvamъ сърдеčната si blagodarnostъ за knigitě, koito ste izpratilъ за bibliotekata na Българскѣя Seminarъ.

Ostavamъ съ otlično кѣмъ Васъ počitanie

Gustavъ Vajgandъ

Leipzig, den 22 Mai 1906

Hochverehrter Herr Minister!

Hiermit bestätige ich, daß ich durch die Deutsche Bank die Summe von 5000 Leva zur Unterstützung des Bulgarischen Seminars in Leipzig erhalten

Konstantin Kossev

*habe. Gleichzeitig spreche ich Ihnen meinen herzlichen Dank für die Bücher aus, die Sie für die Bibliothek des Bulgarischen Seminars übersandt haben.*

*Ich verbleibe mit ausgezeichnete Verehrung*

*Ihr Gustav Weigand*

26. *Weigand kündigt die Übersendung seiner bulgarischen Grammatik an und berichtet über die Arbeit des Leipziger Instituts sowie über seine Absicht, eine Studienreise nach Bosnien und Montenegro zu unternehmen.*

Leipzig, den 14 Juni 1907

Hochverehrter Herr Kollege!

Durch Herrn Miletici<sup>34)</sup> höre ich, daß Sie wieder in Sofia sind und bald wieder abreisen werden. Ich sende Ihnen beifolgend die soeben fertig gewordene bulgarische Grammatik, die erste Frucht meiner intensiveren Beschäftigung mit dem Bulgarischen. Ich hoffe, daß trotz mancher Unvollkommenheit und Lücken, die in dem Werke enthalten sind, es sich doch die Anerkennung der Fachleute erwerben wird. Es würde mich das umsomehr freuen als dadurch das Vertrauen, das Sie, verehrter Herr College, durch Ihre warme Fürsprache bei der Errichtung des Institutes in seinen Leiter gesetzt haben, dadurch gerechtfertigt würde. Man soll sehen, daß ich gearbeitet habe und etwas zu Stande gebracht habe, das nicht nur für alle Deutschen, die Bulgarisch erlernen wollen, von Wichtigkeit ist, sondern das auch für die Bulgaren selbst Anregung in mancher Beziehung gewähren kann.

Auch sonst haben wir im Institute fleißig gearbeitet, besonders auf dem Gebiete der Ortsnamensforschung und ich glaube, daß mit der Zeit ein wichtiges Hilfsmittel für die ethnographische Forschung der Balkanhalbinsel zu Stande kommen wird. Auch in der vergleichenden Syntax haben wir recht schöne Resultate erzielt. Im nächsten Winter wird verschiedenes publiziert werden.

Im August und September werde ich in Bosnien und Montenegro zu ethnographischen Zwecken verweilen, im Oktober werde ich wohl nach Sofia kommen, hoffentlich ist bis dahin die Universität wieder im Gange, und ich werde das Vergnügen haben, Sie dort begrüßen zu können. Sollte Sie Ihr Weg in die Nähe von Sachsen führen, so würde ich mich sehr freuen, wenn Sie durch einen Besuch beehren würden.

Ihr ganz ergebener  
Gustav Weigand

---

<sup>34)</sup> Akademiemitglied Prof. *Lubomir Miletič* [1863—1937] — angesehener bulgarischer Gelehrter — Philolog, Ethnograph und Historiker, Mitbegründer der Sofioter Universität „Kliment Ochridski“.

27. *Weigand spricht Šišmanov seine Bewunderung für seine wissenschaftlichen Arbeiten aus und berichtet seinerseits von seiner Tätigkeit.*

Lieber Freund!

[undatiert]

Ihr Brief hat mir eine große Freude bereitet, sehe ich doch daraus, daß Sie sich in eifriger wissenschaftlicher Thätigkeit befinden und sich wohl dabei fühlen. Ihre Arbeiten habe ich erhalten, und mich sehr darüber gefreut. Sie zeugen alle von gründlicher philologischer Methode, großer Sachkenntnis und einer Belesenheit, um die ich Sie beneide. Ich kann mich so schwer entschließen, viele Werke zu lesen, ich möchte immer zu arbeiten, ohne mich in einem Berg von Büchern zu begraben, aber leider ist das nicht möglich.

Wie Schade ist es, daß Ihre so wertvollen Arbeiten nur in bulgarischer Sprache erscheinen, so sind sie nur einem kleinen Kreise zugänglich; ich selbst muß auch sehr viel zum Wörterbuch greifen um alles zu verstehen.

Bezüglich der Hochzeit der Sonne kann ich Ihnen leider nichts aus der rum. Litteratur mitteilen, wenn ich was finden sollte, werden Sie es erhalten. Ich möchte Sie im Auftrage eines meiner Schüler, der sich mit dem bekannten Stoffe von dem Baue der Artabrücke beschäftigt, fragen, ob derselbe Stoff schon im Bulgarischen veröffentlicht ist. Daß er existiert, ist zweifellos. Ich halte die aromunische Fassung (Vangelin Petrescu, Mostre p. 84 ff.) für eine Übersetzung aus dem Bulgarischen. Der Anfang lautet: „Mädchen der Aromunen! / Jünglinge der Väter! / Auf, bekleidet euch mit den Röcken, Röcken mit Knöpfen, / daß ihr gefällt den Meistern, / den Meistern mit großer Kunst, / die zogen nach Skodra und Morea.“

Ist nicht eine derartige Einleitung auch bei den Bulgaren ganz gebräuchlich? ich glaube es in Makedonien gehört zu haben. Falls Ihnen der Stoff bekannt ist, so bitte ich Sie mir bald etwas darüber mitzuteilen. Das Seminar gedeiht recht gut. Herr Dachselt, dessen Sie sich wohl noch erinnern, ist der erste, der das Doctorexamen mit einer Dissertation aus dem Rumänischen macht, verschiedene andere haben Themata in Bearbeitung. Zu Ostern werde ich Ihnen den Jahresbericht, der auch die Arbeiten enthalten wird, zusenden. Mein Werk über die Volkslitteratur der Aromunen wird bald in Angriff genommen werden, es ist in der Hauptsache druckreif. Nächsten Freitag ist die Sitzung der Gesellschaft der Wissenschaften, in der über die zu gewährende Unterstützung von 2000 Mark beschlossen wird. Auch mein Reisenwerk ist fertig, ich bedarf aber noch eines bedeutenden Zuschusses von etwa 2500 Mark, ehe mit dem Druck begonnen werden kann. Ich hoffe, daß die Bukarester Academie die Sache unterstützen wird.

Die Collegia sind gut besucht. Ich lese altfranzösische Flexionlehre, 2 Stunden 25 Zuhörer, neufranzös. Übungen 2 st. 25 Zuhörer, rumänische Flexionslehre 2 st. 10 Zuhörer, rumänische Seminarübungen ebensoviel. Ich wünschte sehr, ich hätte einen oder den andern Bulgaren oder Serben im Seminare, ich glaube, das würde ein großer Gewinn sein. Das Seminar steht den Mitgliedern den Tag über zu Benutzung, was in den kalten Wintermonaten ein großer

Vorteil ist. Sollte ein Landsmann von Ihnen hierher kommen, so empfehlen Sie ihn bitte an mich, ich werde ihm in jeder Beziehung behilflich sein.

Im Übrigen geht alles recht gut. Ich fühle mich glücklich im Besitze meiner lieben Frau. Sie ist eine ganz vortreffliche Hausfrau, meine beste Freundin und hilfreiche Gefährtin. Sie schreibt alle meine stenographierten Manuskripte in Currentschrift um, eine mir sehr willkommene Hilfe.

Lassen Sie recht bald einmal etwas von sich hören und gedenken Sie zuweilen

Ihres alten Freundes  
Gustav Weigand

Auch meine Frau läßt Sie herzlich grüßen.

28. *Weigand prangert den Imperialismus der Großmächte als Barbarei an und bekennt sich zu Demokratie und zum menschlichen Fortschritt. Er berichtet über finanzielle Sorgen seines Instituts.*

Sehr verehrter Herr College! [undatiert]

Auf das Schreiben der l'Opinion libre gestatte ich mir Folgendes zu antworten.

Ich gehöre nicht zu denen, die glauben, daß es in der Politik eine Moral gibt, vielmehr sehe ich, daß auch in der Jetztzeit, die angeblich in der Kultur so weit vorgeschritten sein soll, das Recht des Stärkeren herrscht, wir sind noch mitten in der Barbarei. Der ganze Imperialismus, der ja bei allen Großmächten sich als herrschende Richtung zeigt, ist nichts als eine besondere Form der Barbarei. Es wird wohl noch eine gute Weile dauern, bis die Menschenrechte in allen Kulturstaaten so durchgedrungen sind, daß sie auch in den internationalen Beziehungen auf die Nationalitäten ihre Anwendung finden werden. Ich habe aber die zuversichtliche Hoffnung, daß mit der fortschreitenden Demokratisierung und Kultivierung ebenso der Respekt vor der Nationalität, wie vor dem Individuum fortschreiten wird. Die neue Zeit, die Zeit des Menschentums wird erst anbrechen, wenn der Militarismus und gleichzeitig der Imperialismus überwunden sein werden; so lange das nicht der Fall ist, haben wir auch nicht das Barbarenzeitalter verlassen trotz aller Fortschritte, die durch die Wissenschaften erzielt sind. Da ich doch einmal an Sie schreibe, möchte ich Ihnen, verehrter Herr Kollege, eine Bitte vortragen, die das bulgarische Institut betrifft. Das große Unglück, das Bulgarien so unverdientermaßen betroffen hat, ist auch von nachteiligem Einfluß auf seine Finanzen gewesen und es fragt sich, ob die Regierung geneigt sein wird auch fernerhin das Institut zu unterhalten. Ich selbst bin gern bereit, für dieses Semester ganz auf die Beihilfe zu verzichten und im nächsten Jahre 1914/1915 mich mit der Hilfe zu begnügen, wenn ich nur weiß, daß von 1915 ab wieder der volle Betrag von 5000 Fr. geleistet werden soll. Ich muß das um deswillen jetzt schon wissen, da ich im Laufe des nächsten Jahres die jetzige Wohnung verlassen muß, da

mein Wirt sie selber braucht. Ich muß also bei Zeiten wissen, ob ich einen Raum für das bulgarische Institut brauche oder nicht. Deshalb wäre ich Ihnen sehr verbunden, wenn Sie bald mit dem Herrn Unterrichtsminister über diese Angelegenheit sprechen wollten. In der nächsten Woche sende ich den 19/20 Jahresbericht des Institutes, der diesmal keine Arbeit über das Bulgarische enthält, weil mir der Krieg meine Leute entführt hat. Nur einer ist jetzt wieder gekommen, dessen Arbeit am Schlusse des Wintersemesters fertig wird, und im nächsten Jahresberichte erscheinen wird. Sie handelt über die Aktionsarten im Alt und Neubulgarischen. Die Vorlesungen über Bulgarisch finden großes Interesse beim deutschen Publikum, ich habe sowohl im vorigen wie in diesem Semester eine ganz schöne Zuhörerschaft. Es wäre also Schade, wenn das Institut wieder eingehen sollte und gerade deshalb bin ich persönlich gern bereit ein Opfer zu bringen, doch kann ich es nicht auf die Dauer und deshalb möchte ich gerne wissen, wie es in Zukunft gehalten werden soll. Ich gedachte ein bulgarisches etymologisches Wörterbuch in den nächsten Jahren zu bearbeiten u. dazu brauche ich bulg. Mitarbeiter, die im Institute herangebildet werden sollen. Mit der Bitte um freundliche Benachrichtigung in ausgezeichneter Hochachtung

Ihr ergebenster

Dr. Gustav Weigand